

# Unsere Tiere ...

*... im Wald und auf der Wiese*



# Liebe Naturfreunde,

dieses kleine Heft soll euch helfen, unsere schöne heimische Tierwelt besser kennenzulernen. Es beschreibt die Lebensweise vieler Wildtiere, die in Wald und Wiese leben, sowie deren Größe, Nahrung und Fortpflanzung. Um diese Tiere mit der dazugehörigen Pflanzenwelt schützen, nutzen und somit bewahren zu können, bedarf es vieler Kenntnisse, die u. a. in der Jägerausbildung vermittelt werden.

Jedes Tier und jede Pflanze hat ihren Sinn in der Natur. Je mehr Tier- und Pflanzenarten existieren, desto besser, denn auch wir Menschen sind von einer intakten Natur abhängig. So nutzen wir den Wald zur Erholung, als Holzlieferant, als Schutz vor Wind und Schnee, als Wasserspeicher usw. Wiesen und Weiden sind u.a. wichtig für die Milch- und Fleischproduktion, denn sie geben unseren Kühen und Schafen Nahrung.

In Wald und Wiese leben viele Wildtiere, die ihren Platz mit uns teilen müssen. Wir sollten Rücksicht auf sie nehmen. Helft bitte mit, unsere Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten.



## Schnellbestimmung



S. 3



S. 3



S. 4



S. 4



S. 5



S. 5



S. 6



S. 6



S. 7



S. 7



S. 8



S. 8



S. 9



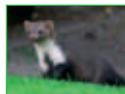
S. 9



S. 10



S. 10



S. 11



S. 11



S. 12



S. 12



S. 13



S. 13



S. 14



S. 14



S. 15



S. 15



S. 16



S. 16



S. 17



S. 17



S. 18



S. 18



S. 19



S. 19



S. 20



S. 20



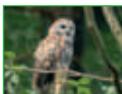
S. 21



S. 21



S. 22



S. 22

## Steinbock



Kräftiger und stämmiger als Hausziegen. Böcke sind größer (bis 100 kg) als gleichaltrige Weibchen und haben starke, leicht gebogene Hörner, die im Laufe des Lebens bis zu 1m lang werden können. Im Winter wächst das Horn nicht; so entstehen Jahresringe, an denen man das Alter erkennen kann. Die Weibchen haben auch Hörner, allerdings viel kleinere. Im Winter ist das Fell dicht und eher dunkelbraun, im Sommer kurz, glatt und eher gelblich/falb. Der Alpensteinbock war in den Alpen schon vor 150 Jahren so gut wie ausgerottet, weil Aberglaube fast jedem ihrer Körperteile Heilkräfte zuschrieb. Durch Fangen und Aussetzen wurden sie in großen Teilen der Alpen wieder eingebürgert und sind nicht mehr gefährdet. Sie leben über der Baumgrenze (ab 2000 m), sogar im Winter. Dank starker Beine und spezieller „Kletterhufe“ bewegen sie sich mühelos auf steilen Klippen und Gletschern. Die Nahrung besteht aus jeder Art von Hochgebirgspflanzen: Kräuter, Gräser, Zwergsträucher. Die Rudel leben nach Geschlechtern getrennt. Paarungszeit ist im Dez./Jan. Im späten Frühjahr bringt die Geiß (Weibchen) 1-2 Kitze zur Welt.



## Gams



Ziegen groß bis 45 kg, Weibchen kleiner und leichter als Böcke.

Weibchen haben auch Hörner, aber etwas kleiner und weniger gebogen. Im Sommer rotbraunes kurzes Fell mit schwarzem Rückenstrich und schwarzen Beinen. Im Winter langes schwarzes Fell, unten heller. Spezielle Hufe geben Sicherheit bei der Fortbewegung selbst in steilsten Hängen. Bewohnt höhere Bereiche der Alpen, bei uns außerdem eingebürgert im Südschwarzwald und Elbsandsteingebirge.

Paarungszeit Ende Oktober bis Dezember, dabei kommt es unter den Böcken zu gefährlichen Kämpfen. Im Mai wird ein Kitze (selten zwei) geboren, die schon bald der Mutter folgen. Sie werden 6 Monate gesäugt und ein Jahr geführt. Gämsen können bis 20 Jahre alt werden.

Sie fressen alle Arten von Bergpflanzen, auch Blätter, Nadeln und Rinde. Den Sommer verbringen sie in den Hochlagen, den Winter in der oberen Bergwaldzone. Tagaktiv, ruhen nachts.

Alte Böcke sind meist Einzelgänger, die anderen leben in wechselnden Gruppen (Rudeln). Bei Gefahr „pfeifen“ sie.





## Luchs

Größe wie ein mittelgroßer Hund (15-37 kg). Männchen (Kuder) größer als das Weibchen (Luchsin). Auffällig sind der kurze Stummelschwanz mit schwarzem „Püschel“ und die Haarpinsel an den Ohren. Sehr lange Beine mit großen Pfoten, die das Einsinken im Schnee verhindern. Hinterbeine länger als Vorderbeine, gut für Sprints und Sprünge; denn der Luchs belauert seine Beute und hetzt sie nicht. Im Sommer glattes rötliches Fell mit schwarzen Flecken, im Winter weißgrau, „plüschig“ mit kleineren Flecken. Bewohnte ursprünglich die Waldgebiete Eurasiens von Spanien bis Sibirien, sowie Teile Zentral- und Westasiens. Wurde in Europa größtenteils ausgerottet, in letzter Zeit aber in etlichen Gebieten erfolgreich wieder eingebürgert, z. B. im Harz und im Alpenraum. Liebt dichte Wälder, überwiegend nachtaktiv. Der Luchs jagt als Einzelgänger auf bis zu 60 km<sup>2</sup>. Paarungszeit im Febr./März, die 2-3 Jungen kommen im Mai zur Welt, 250 g leicht und blind. Nach dem ersten Winter wiegen sie dann bis zu 10 kg. Nahrung: von der Maus über den Hasen bis zum Reh; wo es sie gibt, Gämsen. Selten Hirschkalber.



## Otter

Gesamtlänge 1,30 m, bis 20 kg schwer. Weibchen kleiner. Sehr kleine Ohren und Augen, fast einfarbig braun mit heller Kehle, Kopf flach, Füße mit Schwimmhäuten.

Im Prinzip ist der Otter in ganz Eurasien verbreitet; aber selten. Er bewohnt Seen, Flüsse, Bäche, Teiche und Kanäle, auch Meeresbuchten. Völlig an das Leben im Wasser angepasst. Kommt daher schnell in Bedrängnis, wenn Gewässer verschmutzt, begradigt, verbaut, kanalisiert werden. Dadurch wird auch seine Nahrung knapp. Paarung meist im Spätwinter, aber nicht nur. Die 2-3 Jungen werden nach 2 Mon. Tragzeit in einem Nestbau geboren. Nach 1 Mon. öffnen sich die Augen. Sie werden 10 Wochen gesäugt. Erst dann bekommen sie ihre erste „Schwimmstunde“. Ruhen in selbstgegrabenen Uferbauen oder anderen wassernahen Höhlen. Der Otter frisst überwiegend Fische, aber auch Frösche und Wasservögel. Der Fischbedarf und der wertvolle Pelz führten beinahe zu ihrer Ausrottung. Intensive Schutzprogramme in vielen Ländern zeigen aber vermehrt Erfolge. Otter spielen gern und bauen sich Rutschbahnen.





## Waschbär

Größe wie kleiner Hund (5-15 kg). Der Kleinbär ist an seiner dunklen Maske, dem geringelten Schwanz und den weißgeränderten Ohren zu erkennen. Klettert sehr gut, schläft gern auf Bäumen. Stammt aus Nordamerika und wurde 1934 als Pelztier in Deutschland das erste Mal ausgesetzt. Hat sich rasch vermehrt und breitet sich in Mitteleuropa weiter aus. Hauptgebiete bei uns Hessen und Brandenburg. Mag Laubwälder mit Unterwuchs und alten Bäumen, am liebsten mit fließenden oder stehenden Gewässern. Paarungszeit von Januar bis März, 4 Junge von März bis Mai, die mit 6 Mon. zwar selbstständig sind, aber gern länger bei der Mutterfamilie bleiben.

Nahrung: im Herbst Wald- und Feldfrüchte, im Sommer Kleintiere, Larven, Wassertiere, Vogelgelege, Obst. Sammler, „kein Jäger“. Wird 6-8 Jahre alt. Das nachtaktive Bärchen ertastet seine Nahrung häufig mit den „Händen“. Da er das gern im Wasser tut, könnte man denken, er „wäscht“ seine Beute. Hält keinen Winterschlaf.



## Marderhund

Größe wie Fuchs, wirkt aber „kürzer“ und gedrungener.

Fellzeichnung, „Maske“ und Ohren ähnlich dem Waschbär, aber ohne Ringzeichnung am Schwanz. Im Sommer kürzeres, dunkleres Fell. Eine urtümliche Wildhundart, die aus Nordostasien stammt.

Wurde zuerst in Russland als Pelztier eingebürgert und breitet sich ständig weiter nach Mitteleuropa aus. Bevorzugt dichtbewachsenes Gelände in der Nähe von Wasser, bewohnt im Sommer sogar Maisfelder. Nachaktiv, sucht Mäuse, Insekten, Aas und viel Pflanzliches (Beeren, Mais etc.). Im Februar/März ist Paarungszeit, die 6- bis zu 13 (!) Welpen werden nach 2 Monaten geboren. Sie sind winzig, zunächst schwarz und haben im Herbst die Größe der Eltern erreicht.

6-8 Wochen werden sie sehr intensiv von den Eltern betreut, dann sind sie größtenteils auf sich gestellt. Marderhunde können nicht belten und nicht klettern. Man nennt sie auch Enok.



## (Weiß-) Storch



Großer Vogel, 3 – 4 kg,  
Spannweite 220 cm.

Er fliegt mit langgestrecktem  
Hals und ist ein perfekter  
Segler, der Aufwinde nutzt.



Die Sprache der Störche besteht aus varianten-  
reichem Schnabelklappern. Störche brauchen  
feuchte Wiesen. Früher in ganz Europa verbreit-  
tet, heute nur noch vereinzelt.

Der größte Teil wurde durch Naturzerstörung  
und Verfolgung in südlichen Ländern dezimiert.  
Unsere Störche überwintern in Afrika und kom-  
men etwa Mitte März zurück. Dabei geht es  
Ende August schon wieder zurück nach Afrika,  
13.000 km weit.

Die großen Nester liegen auf Hausdächern,  
Schornsteinen oder extra als Nisthilfe aufgestell-  
ten Masten mit Wagenrädern; im Osten auch  
auf Bäumen. Die Nester, die Jahr für Jahr wieder  
benutzt werden, können 1,5 m hoch werden. Ge-  
brütet wird ab Ende April, die 3-4 Küken sitzen  
2 Mon. im Nest. Wird der Sommer sehr trocken,  
bringen die Eltern kein Junges durch.

Die Nahrung besteht aus Fröschen, Mäusen,  
Reptilien, Insekten, aber auch aus Fischen und  
Jungvögeln.



## Graureiher

Spannweite bis 1,70 m,  
lange Beine, langer Hals;  
Körper aber schmal und  
leicht: der große Vogel wiegt  
nur 1,5-2 kg.



Brütet als Teilzieher auch in Nordosteuropa,  
überwintert oft in Südwesteuropa und Nord-  
afrika. Einige bleiben auch hier, überleben sehr  
harte Winter aber nicht.

Graureiher brüten in hohen Bäumen fast immer  
in Kolonien, die manchmal schon Jahrhunderte  
bestehen können. Die 3-5 Eier werden schon im  
März in den Horst (=Nest) gelegt. Die Jungvögel  
bleiben 6-7 Wochen im Nest. Der Reiher bleibt,  
wo er genug Nahrung findet, denn er braucht bis  
zu 500 g tierische Nahrung täglich. Fische und  
Wassertiere sind sicher die Hauptspeise, aber  
auch viele Mäuse, Insekten, Reptilien, Jungvö-  
gel.

Früher dezimiert durch Insektengifte und auch  
als „Schädling“ an z. B. Fischteichen verfolgt, ha-  
ben sich die Bestände erholt; aber wirklich zahl-  
reich werden sie nicht.

Bei vermeindlicher Gefahr fliegt er sofort los mit  
krächzender Stimme.





## Kolkraße

Um die Hälfte bis doppelt so groß wie Krähen. Sehr dicker Schnabel, „Bart“, keilförmiger Schwanz. Auch erkennbar an den lauten „Klong“ oder „Krok“ Rufen.

Baut große Nester auf den höchsten Bäumen (oder in Steilwänden), die oft schon Jahrzehnte alt sind. Mitte Februar bis Mitte März werden 4-6 Eier gelegt.

Die Kolkraßen sind in ganz Europa verbreitet aber nirgends häufig. Sie leben in Dauerehe in einem riesigen Revier. Die Nahrung besteht aus Aas, Mäusen, Insekten, Mais. Sie greifen auch kranke oder neugeborene Säugetiere an.



## Dohle

Größe wie Taube oder Elster (250 g), „Kürzer“. Erwachsen mit hellgrauem Kopf und Nacken, helle Augen. Dohlen nisten in (Fels-)Höhlen und Bauwerken, brüten auch in Schornsteinen. Rufen viel: „kjak“! Im April werden 4-6 Eier gelegt. Verbreitung in ganz Europa. Leben von Insekten, Samen, Obst, Eiern. Sie leben oft Innerorts und suchen ihre Nahrung draußen auf den Feldern und Wiesen, im Herbst zusammen mit Saatkrähen. Sind sehr gesellig und wärmen sich gerne auf Schornsteinen.



## Raben-, Saat-, Nebel-Krähen

Etwas größer als Tauben (600 g). Der Schnabel der ❶ Rabenkrähe ist klobiger, der der ❷ Saatkrähe ist am Ansatz federlos/hellgrau.

Die Nebelkrähe ist nur eine Farbvariante der Rabenkrähe (bei uns im Nordosten). Die Saatkrähe glänzt metallisch-bräunlich und hat lange „Federhosen“. Das flache, große Nest der Rabenkrähe ist einzeln auf hohen Bäumen; die Saatkrähe brütet in großen, lärmigen Kolonien, gern im Ort. Außerhalb der Brutzeit bevorzugt sie offene Landschaften; Rabenkrähen findet man fast überall. Beide Arten bevorzugen Mittel- und Nordeuropa, die ❸ Nebelkrähen Nordosteuropa. Die Saatkrähen ziehen im Winter teilweise nach Mittel-/Südeuropa.

Sie fressen viel Pflanzliches, Mäuse und Insekten. Die Rabenkrähe ist Allesfresser. Beide Arten leben in Einehe, können sehr alt werden und sind sehr intelligent.

Saatkrähen bilden im Winter riesige Schwärme. Feinde sind Habicht, Wanderfalke und Uhu.

